

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 203.

Mittwoch den 21. Juli.

1852.

### Bekanntmachung,

#### die Zurücknahme des Vertriebs-Verbots von Frankirungsmarken betreffend.

Mit Genehmigung des Königl. Finanz-Ministeriums wird die in §. 10 der Bekanntmachung vom 22. Juli 1851, die Frankirung der Briefe durch Marken betreffend, enthaltene Bestimmung, nach welcher der Verkauf der Frankirungsmarken vor der Hand einzig und allein durch die Postanstalten erfolgen und es Niemandem gestattet sein soll, sich mit dem Vertriebe oder Wiederverkaufe derselben gewerbsmäßig zu befassen, von und mit dem 1. August d. J. hierdurch wiederum aufgehoben, so daß von diesem Zeitpunkte an der Vertrieb von Frankirungsmarken auch Privatpersonen gestattet ist.

Hierbei wird noch besonders darauf hingewiesen, daß auch fernerhin die in §. 10 der angezogenen Bekanntmachung enthaltene Bestimmung, wonach die Postanstalten während der für die Annahme von Briefen bestimmten Expeditionsstunden den Verkauf der Frankirungsmarken jeder Gattung unweigerlich und in jeder beliebigen Quantität, übrigens nur für den Preis des durch die Marken ausgedrückten Werths derselben, zu bewirken haben, unverändert fortbesteht.

Leipzig, den 8. Juli 1852.

Königliche Ober-Post-Direction.  
von Auenmüller.

### Was zeigen wir fremden Besuchern unserer Stadt Schenswerthes?

Nicht ohne Grund mußte man in früherer Zeit Fremde, welche unserer Stadt, außer den Messen einen Besuch machten und welche ein Interesse an Kunst und Wissenschaft hatten, in Klagen darüber ausbrechen hören, daß eine so intelligente Stadt wie Leipzig so gar wenig Genuß zu bieten vermöge, wie es so gänzlich an leicht zugänglichen wissenschaftlichen und Kunstsammlungen fehle. Namentlich waren es die Sommermonate, welche Leipzig mitunter recht langweilig erscheinen ließen, weil dann unser Stolz, unser Gewandhausconcert, Schweigt, das Theater hingegen während der schönen Jahreszeit nicht so leicht ein Anziehungspunct für Fremde sein kann, wenigstens nicht für solche, welche ein gleich gutes, wo nicht gar ein besseres Kunstinstitut dieser Art in ihrer Heimath haben. Ein Spaziergang in unser schönes Rosenthal oder auf das Schlachtfeld, das war Alles, was man dem Fremden zu bieten vermochte. Wenige Jahre haben hingereicht, Leipzig auch in der erwähnten Beziehung andern Städten gleich zu stellen oder es doch wenigstens in Concurrenz mit ihnen treten zu lassen.

Die wissenschaftlichen Sammlungen der Universität sind dem großen Publicum zugänglicher als früher geworden, und wer z. B. das zoologische Museum besucht, wird sich nicht nur über die treffliche Sammlung, über die zweckmäßige Aufstellung derselben, sondern auch über den zahlreichen Besuch, welcher ihr sowohl von Seiten Einheimischer als auch Fremder zu Theil wird, freuen. Ist sie auch dem Senkenbergischen Museum in Frankfurt nicht gleich zu stellen, so ist sie doch immer noch reichhaltig genug, um einen Leipziger, der sie einem ihn besuchenden Fremden zeigt, mit einigem Stolge zu erfüllen.

Auch unser archäologisches Museum bietet dem Besucher manches Interessante und Schöne dar, nur darf man es freilich nicht mit den Ansprüchen betreten, welche man in fürstlichen Sammlungen dieser Gattung geltend macht.

Das städtische Museum wird nicht so leicht ein Besucher unbefriedigt verlassen. Gerade der Umstand, daß es nicht überfüllt ist, macht es für alle diejenigen, deren Zeit abgemessen ist, genussreicher als manche größere Gallerie. Man kann so bequem sich der Beschauung des Vorhandenen hingeben und sich einen bleibenden Eindruck des Gesehenen bewahren, während größere Gallerien gewöhnlich in einer gewissen Hast durchlaufen — fast möchte man sagen durchjagt — werden müssen, und sehr häufig eben wei-

ter keine Erinnerung zurücklassen als höchstens die an die Ermüdung, welche ihr Besuch verursachte, an das Bedauern, welches man empfand, daß man so viel wie nichts sah, weil man mit der Zeit beschränkt war.

Eine Anstalt, deren zahlreicher Besuch sich auf recht erfreuliche Weise aus ihrem Fremdenbuche documentirt, ist der sonstige literarische Avis- und Novitäten-Salon der Centralhalle, jetzt seit dem 17. d. M. die Hofmeistersche Buchhandlung; zweckmäßige Einrichtung sowohl als hübsche Localität vereinigen sich hier, um aus dem jungen Etablissement einen Sammelpunct aller derer zu machen, sowohl Einheimischer als Fremder, welche ein Interesse an den neuen Erscheinungen der Literatur und der Kunst haben. Größere Prachtwerke, welche ihrer Kostspieligkeit halber von den Buchhandlungen nicht so leicht zur Ansicht ausgegeben werden können, findet man hier in reicher Mannichfaltigkeit ausgestellt, so daß selbst der, dessen Absicht nicht gerade die ist, Alles zu kaufen, was preiswürdig ist, sich den Genuß verschaffen kann, Prachtwerke zu sehen, die ihn interessieren, welche ihm aber ohne den Avis-Salon unzugänglich wären. So ist unter andern gegenwärtig dort ein Prachtwerk ausgestellt, welches einen Leipziger zum Verfasser hat, ein Werk, welches gewiß viele interessiert, die es uns Dank wissen werden, wenn wir sie darauf aufmerksam machen, daß ihnen im Avis-Salon Gelegenheit geboten ist, sich eine Ansicht desselben zu verschaffen. Es ist dies „die bildende Gartenkunst in ihren modernen Formen von Rudolph Siebeck, Rathsgärtner zu Leipzig.“ Es sei fern von uns, hier in eine Kritik des Werks eingehen zu wollen, weil sie erstens hier durchaus nicht am Platze sein würde und weil zweitens die fast einstimmige Anerkennung desselben von Seiten kompetenter Beurtheiler eine solche überflüssig macht; aber auf die Pracht der Ausstattung glauben wir um so mehr aufmerksam machen zu dürfen, als es lediglich Leipziger Hände sind, welche das Werk so trefflich schmückten. Druck des Textes, der Pläne, das Colorit in einer Schönheit, in der es bei ähnlichen Werken noch nie zur Anwendung kam, alles das ist aus Leipzig hervorgegangen, und in den Plänen selbst, in ihrer geschmackvollen Anordnung und Ausführung erkennt man mit Freuden den Verschönerer und Pfleger unserer Anlagen. Möge der tüchtige Mann unserer Stadt und seinem Wirkungskreise erhalten bleiben und die Anerkennung finden, auf welche er gegründete Ansprüche hat.

In engster Verbindung mit obiger Anstalt stehen die Lesezimmer der Centralhalle und ergänzen dieselbe gewissermaßen, indem